

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 2. Oktober 1973  
8. Jahrgang • Nr. 193 (2 004)

Preis  
2 Kopeken

## Sojus 12 glücklich gelandet

Mitteilung der TASS

Nach Abschluß des Arbeitsprogramms sind die Kosmonauten Genossen Lasarew und Makarow mit dem Raumschiff Sojus 12 am 29. September zur Erde zurückgekehrt. Um 14 Uhr 34 Minuten Moskauer Zeit setzte der Landeapparat von Sojus 12 400 Kilometer südwestlich von Karaganda weich auf. Das Befinden der Kosmonauten nach der Landung ist gut.

Während des Orbitfluges wurden die geplanten Erprobungen und die Überprüfung der vervollkommenen Bordsysteme durchgeführt.

Durch Manövrieren, Orientieren und Stabilisieren des Raumschiffes wurde die Hand- und die automatische Steuerung unter verschiedenen Flugverhältnissen vervollkommen.

Programmgemäß machten die Kosmonauten Lasarew und Makarow Spektralaufnahmen von Naturgebilden, um für die Volkswirtschaft notwendige Angaben zu gewinnen.

Nach Beendigung der Experimente wurden die Operationen zur Vorbereitung auf die Rückkehr durchgeführt.

Vor dem Abstieg von der Bahn orientierte die Besatzung das Raumschiff und zündete zum vorausgerechneten Zeitpunkt das Bremstriebwerk. Nach dem Abbremsen des Triebwerks wurden die Zellen des Raumschiffes voneinander getrennt, und der Landeapparat ging auf die Abstiegsbahn über.

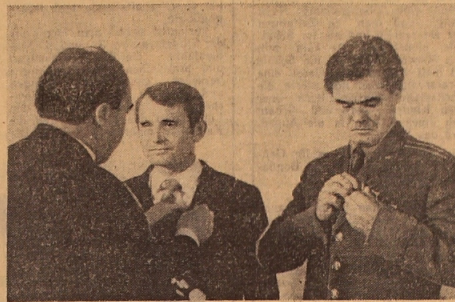
In 7,5 Kilometer Höhe wurde der Fallschirm entfaltet, dicht am Erdboden schalteten sich die Triebwerke der weichen Landung ein und der Landeapparat senkte sich im vorgesehenen Gebiet langsam zur Erde.

In allen Flugphasen funktionierten alle Systeme und wissenschaftlichen Apparaturen von Sojus 12 reibungslos.

Die an der Landungsstelle vorgenommene ärztliche Untersuchung zeigte, daß der Gesundheitszustand der Genossen Lasarew und Makarow gut war.

KARAGANDA-KOSMOS

## Freundschaft währt fort



KARAGANDA. (TASS). Die Kosmonauten nennen Karaganda, die Erste Sekretärin des Karagandaer Gebietspartei-Komitees W. K. Akulinzew, „Karaganda-Kosmos“ ein. Unter stürmischem Beifall der Anwesenden wurde der Beschluß des Stadtvollzugsausschusses Karaganda über die Verleihung des Titels „Ehrenbürger von Karaganda“ an die Raumfahrer W. G. Lasarew und O. G. Makarow verlesen. Raumschiffkommandant der Sojus 12 W. G. Lasarew dankte herzlich für den warmen Empfang.

„Nach der schon eingebürgerten guten Tradition“, sagte der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietspartei-Komitees W. K. Akulinzew, „empfangen wir die Helden des Kosmos, die ihren Flug soeben beendet haben. Uns freut es grenzenlos, daß die Besatzung von Sojus 12 ihr Flugprogramm vollständig erfüllt und nach erfolgreichem Abschluß des Experiments auf die Heimat Erde zurückgekehrt ist.“ W. K. Akulinzew gratulierte den Kosmonauten zur Erfüllung der verantwortlichen Aufgabe und überreichte W. G. Lasarew und O. G. Makarow Jubiläumsgedenkabzeichen, gestiftet zu Ehren des 50.

Jahrestags der Kasachischen SSR. Den Kosmonauten händigte man ebenfalls Gedenkmedaillen und Abzeichen „Karaganda-Kosmos“ ein. Unter stürmischem Beifall der Anwesenden wurde der Beschluß des Stadtvollzugsausschusses Karaganda über die Verleihung des Titels „Ehrenbürger von Karaganda“ an die Raumfahrer W. G. Lasarew und O. G. Makarow verlesen. Raumschiffkommandant der Sojus 12 W. G. Lasarew dankte herzlich für den warmen Empfang.

W. K. Akulinzew gratuliert den Raumfliegern zum erfolgreichen Abschluß des Fluges.

(Mitte oben) Vorsitzender des Gebietsvollzugsausschusses Dosmagambetow überreicht den Kosmonauten die Jubiläumsgedenkabzeichen „50 Jahre der Kasachischen SSR“.

(Mitte unten) Der Grubenarbeiter Held der Sowjetunion Ildon Sagaljew händigt den Raumfliegern Kumpelhelme ein.

(Rechts) Oberstleutnant Wassili Lasarew und Bordingenieur Oleg Makarow nach der Pressekonferenz.

Fotos: S. Schestakow

## Begegnung im kosmischen Hafen



## Im ZK der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR berieten über Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung der Alters- und Invalidenrentner in der Volkswirtschaft sowie über die damit zusammenhängenden Vergünstigungen und faßten darüber entsprechende Beschlüsse.

In den letzten Jahren sind im Lande großzügige Maßnahmen zur Verbesserung der Altersversorgung, zur Hebung des materiellen Wohlstands der Alters- und Invalidenrentner realisiert worden. Die Teilnahme dieser Bevölkerungskategorie am Produktions- und Dienstleistungssektor sowie am gesellschaftlichen Leben hat sich bedeutend erweitert.

Zugleich werden die vorhandenen Möglichkeiten zu einem breiteren Heranziehen der Alters- und Invalidenrentner zur Mitarbeit in der Volkswirtschaft nach und nach erschlossen. Nach der Notwendigkeit der Einbeziehung der besagten Bevölkerungskategorie in die gesellschaftlich nützliche Arbeit nicht geschaffen. Langsam entwickelt sich das Netz von Betrieben, Abteilungen und Abteilungen für den Einsatz von Alters- und Invalidenrentnern, nicht überall wird die nötige Aufmerksamkeit der Verbesserung der Produktionshygiene und des Arbeitsschutzes geschenkt.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR beauftragten die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsre-

publiken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerräte der Unionsrepubliken, Ministerien und Ämter:

zusätzliche Maßnahmen zwecks breiterer Heranziehung arbeitsfähiger Alters- und Invalidenrentner sowie der im Haushalt beschäftigten Personen zur Mitarbeit in der Produktion zu fassen, die besonders mit der Herstellung von Volksbedarfsgütern zusammenhängt sowie im Handel und im Dienstleistungssektor;

den Bau neuer und die Erweiterung funktionierender Betriebe, Abteilungen und Abteilungen für den Einsatz der Alters- und Invalidenrentner sicherzustellen, Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionshygiene und der Sicherheitstechnik zu verwirklichen.

Den Ministerien und Ämtern der UdSSR ist das Recht eingeräumt, den untergeordneten Betrieben und Organisationen am Bau neuer sowie an der Rekonstruktion und Erweiterung funktionierender Betriebe teilzunehmen, die für den Einsatz von Alters- und Invalidenrentnern bestimmt sind.

Zwecks weitgehenderer Heranziehung der Alters- und Invalidenrentner zur Mitarbeit in der Volkswirtschaft und zwecks weiterer Hebung des Wohlstands dieser Bevölkerungskategorie ist eine Reihe zusätzlicher Vergünstigungen beschlossen worden, darunter:

Invaliden 1. und 2. Gruppe,

die in speziell für sie eingerichteten Betrieben, Abteilungen und Abteilungen beschäftigt sind, haben ab 1. Oktober 1973 einen nur sechstägigen Arbeitstag sowie einen Jahresurlaub von 24 Arbeitstagen und, Invaliden 1. und 2. Gruppe, die mit Heimarbeit beschäftigt sind, einen Jahresurlaub von 18 Arbeitstagen;

die Leiter der besagten Betriebe sind berechtigt, im Einvernehmen mit den Betriebsgewerkschaftsleitungen die Normen für die berufstätigen Invaliden und Altersrentner herabzusetzen;

es ist festgelegt worden, daß die Betriebe (Produktionsverrichtungen), Abteilungen und Abteilungen (außer den Dienstleistungsbetrieben), die für den Einsatz der Altersrentner und Invaliden bestimmt sind, ungeachtet ihrer amtlichen Unterordnung 30 bis 50 Prozent ihres Gewinns je nach der Zahl der in diesem Betrieb beschäftigten Altersrentner und Invaliden als materiellen Anreiz und zur Verbesserung der sozialen, kulturellen und Wohnverhältnisse ihrer Mitarbeiter verwenden dürfen;

Altersrentner, die bei der Herstellung von Massenbedarfsartikeln oder als Handwerker im Dienstleistungsgewerbe beschäftigt sind, erhalten ab 1. Januar 1974 einen auf 50 und im Ural, in Sibirien und im Fernen Osten auf 75 Prozent erhöhten Teil ihrer Rente;

die Steuer auf Einkommen aus handwerklicher Tätigkeit ist gesenkt worden.

## Protest gegen Willkürakte in Chile

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee der KPdSU hat gegen die Gesetzlosigkeit und Willkürakte in Chile, gegen die Verfolgung der Patrioten protestiert und die demokratischen und fortschrittlichen Kräfte der Welt aufgefordert, Schutzaktionen für alle Demokraten Chiles einzuleiten, und einen Gewaltakt gegen den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, zu verhindern.

Die Militärjunta verhaftete am 28. September den prominenten Staatsmann und Politiker Chiles,

Senator Luis Corvalan, der vor ein Jahr die Präsidentschaft innehatte. „Luis Corvalan ist ein prominenter Vertreter der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, ein unermüdlicher Kämpfer für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt, für die Lebensinteressen der chilenischen Werktätigen.“ In den drei Jahren der Volksregierung in Chile setzte er sich konsequent für die nationalen Interessen des Landes, für soziale und ökonomische Umgestaltungen ein und richtete all seine Anstrengungen darauf, daß sie bei Wahrung der demokratischen Rechte und Freiheiten verwirklicht würden“, heißt in der Erklärung des ZK der KPdSU.

## Wirtschaftsbeziehungen mit Jugoslawien auf stabiler Basis

SARAJEVO. (TASS). „Die KPdSU und der Sowjetstaat sehen in Überstimmung mit den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus eine ihrer Hauptaufgaben darin, die Verbindungen zwischen den sozialistischen Ländern beharrlich und konsequent weiter zu festigen“, hat A. N. Kossygin in Sarajevo erklärt.

Auf einer Massenkundgebung betonte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR: „Heute sehen wir, daß die internationale Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und Jugoslawiens sowie zwischen der KPdSU und dem BDPK immer fruchtbarer und enger wird.“

A. N. Kossygin führte weiter aus: „Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion wie überhaupt zwischen den Staaten des sozialistischen Systems werden auf einer außerordentlich festen und stabilen Basis aufgebaut.“

Gefreu dem Prinzip des proletarischen Internationalismus entwickeln die sozialistischen Staaten

umfassende Zusammenarbeit in allen Bereichen der Politik, der Wirtschaft und der Kultur im Interesse jedes Bruderlandes und im Interesse der Sache des Sozialismus im ganzen. Sie respektieren die nationalen und historischen Besonderheiten der Entwicklung jedes Landes und erweisen einander jegliche Unterstützung. Was die bestehenden Unterschiede in den Methoden des sozialistischen Ausbaus betrifft, so müssen sie unserer Meinung nach, in jeder Weise berücksichtigt und gewiß nicht konfrontiert werden.“

A. N. Kossygin konstatierte, daß sich die Positionen der Sowjetunion und Jugoslawiens in aktuellen internationalen Problemen decken oder nahelegen. Die kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder wie auch die Regierungen unserer Staaten richten ihre Bemühungen darauf, die positiven Veränderungen, die in den internationalen Angelegenheiten herbeigeführt werden konnten, zu verankern und unumkehrbar zu machen, die Entspannung auf alle Teile der Welt auszu-

dehnen und die politische Entspannung durch militärische zu ergänzen.“

Die Sowjetunion wird nach wie vor all ihre Möglichkeiten darauf verwenden, diese edlen Ziele zu erreichen, betonte A. N. Kossygin. Er verwies auf die zunehmende internationale Solidarität mit dem Volk Chiles, wo der blutige Terror der Militärjunta gegen die demokratischen Kräfte des Landes weiter wütet. Reaktion und Imperialismus haben der ganzen Befreiungsbewegung in Lateinamerika einen Stoß versetzt, doch es ist ihnen nicht beschieden, einen Sieg zu feiern. Triebkraft der Geschichte sind nicht die Verschwörungen dem Untergang Geweihten, sondern die revolutionäre und schöpferische Energie der Volksmassen. In den Kämpfen gegen den Klassenfeind wachsen die Kräfte der Werktätigen und ihre internationale Solidarität. Das bestärkt in der Überzeugung, daß die Unabhängigkeit und der soziale Fortschritt sowohl in Chile als auch in ganz Lateinamerika triumphieren werden.

## Vertiefung der Zusammenarbeit

TASS-KOMMUNIQUE

Fragen, die mit einer Erweiterung und Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den RGW-Ländern und der weiteren Entwicklung der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung zusammenhängen, sind auf einer Tagung des RGW-Exekutivkomitees vom 23. bis 28. September in Moskau erörtert worden.

In einem Kommuniqué wird festgestellt, daß sich der Warenaustausch zwischen den RGW-Ländern erfolgreich weiterentwickelt und in den Jahren 1971 und 1972 um 21,6 Prozent zugenommen hat. Die RGW-Länder suchen nach zusätzlichen Möglichkeiten zur Erweiterung des gegenseitigen Warenaustausches in den nächsten drei Jahren, darunter durch Entwicklung und Vertiefung der Spezialisierung und Kooperation in der Produktion.

In den Jahren 1971 und 1972 ist die Produktion und der Verbrauch von Kraftstrom sowie die gegenseitigen Stromlieferungen bedeutend angewachsen. Das Exekutivkomitee billigte ein Programm zur Versorgung der chemischen und der Zellstoff- und Papierindustrie der RGW-Länder und Jugoslawiens mit leistungsstarken Produktionsanlagen.

Auf der Tagung wurden Empfehlungen zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den interessierten RGW-Ländern bei einer intensiveren Vergrößerung der Erdöl- und Erdgasgewinnung beschlossen.

Das Exekutivkomitee hat es als zweckmäßig erachtet, ab 1974 ein Informationsbulletin „Ökonomische Zusammenarbeit der RGW-Länder“ als Organ des Sekretariats des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe herauszugeben.

(TASS)



# Der eigene Weg einer Schule

DAS Leben in der Schule hat schon seinen gewohnten Lauf genommen, obwohl bis zur ersten Glocke noch lange 48 Stunden blieben.

Es herrschte eine Art Stille, wie vor Feiertagen. In den Korridoren drängten sich Schüler, der Stundenplan hing schon an der Wand, der Leiter der Lehrabteilung wollte bei einem verständnisvollen Vater herauskriegen, wann wohl sein Wowa freie Zeit am Tag haben konnte, denn gerade dieser Wowa sollte die Klasse nicht so gut beenden und jetzt wird ein Schulrepetitor zu ihm ins Haus kommen.

DAS Fundament der neuen Schule im 12. Wohnkomplex, dem jüngsten der Hauptstadt, (gegenwärtig wird die Sputnikstadt Orbita am südwestlichen Stadtrand gebaut) wurde später als für andere Bauelemente gelegt. Später als für die Kinderpolitik, und für das Fernmeldeamt — erst im Vorfrühjahr, als hinter der Alma-Ata ein neuer Wohnkomplex für zehntausende Einwohner emporgewachsen war. Die Schule, ein großes Typengebäude für 200 Schüler, nach verbleibendem Entwurf errichtet, ist in einigen Monaten gebaut worden. Schon am 1. September des vorigen Jahres verkündete ein lautes Glockenzeichen den Schulbeginn. Man braucht die Schule dringend, denn es ging um die normale Bildung und Erziehung der Kinder.

Für Schuldirektor Farida Wagnarowa war die Aufgabe von Lehrkräften nicht die schwierigste Aufgabe. Nicht allzu schwer war es, die Schule auszurüsten. Sie brauchte um nichts zu bitten und zu flehen. Das Staatliche Plankomitee hatte schon für alles vorgesorgt, als die erste Planperiode auf dem Bauplatz erschienen war.

Das Schwierigste war etwas anderes. Man mußte den Grad der Vereinbarkeit der Kinder mit der neuen Schule ermitteln. Der psychologischen Vereinbarkeit. Durchaus keine leere Frage.

Es ist ein, wenn das Kind zum erstenmal in die Schule kommt und keine Erfahrungen im Umgang mit den anderen Kollektiven hat, nicht einmal ahnt, daß es irgendwas anders sein könnte. Es adaptiert sich verhältnismäßig leicht und schnell an die neue Umgebung. Eine ganz andere Sache ist es aber, wenn die Neulinge Übersetzer im Pubertätsalter sind. Das Anpassen vollzieht sich manchmal schwer und krankhaft, ebenso schwer, wie wenn die Kinder, die erst einmal die Schule wechseln. Schon damals, nachdem ihre Eltern eine neue Wohnung bekommen hatten, wurden alle Anhänglichkeiten abgeworfen, sie verloren ihren Lieblingslehrer und wer weiß was noch, was den alten Wohnort für die kleinen Menschen teuer machte.

Eine neue, helle und geräumige Wohnung ist natürlich ein Freudenwort, stellt sich aber einmal heraus, daß der neue Lehrer nicht versteht, daß für ihn gar nicht wichtig ist, was für den geliebten Ivan Nikolajewich so wichtig war, obwohl Programm Programm bleibt und es überall dasselbe ist. Auch die frü-

heren Freunde sind nicht da. Alles muß von neuem begonnen werden. Und dann das Lehrerkollektiv, das im Grunde genommen kein Kollektiv ist. Die Lehrer kennen mit seltenen Ausnahmen einander auch nicht, können einem seine kleine Schwäche nicht verzeihen, weil bis jetzt noch nicht klar ist, ob das eine Schwäche bei unermäßig größeren Vorteilen ist oder ein negativer Charakterzug.

Man braucht auf diesen Fragenkomplex nicht so ausführlich einzugehen, wenn nicht die äußerst häufige Erscheinung in den Städten der Republik Dutzende neuer Schulen eröffnet, ähnlich wie die Schule Nr. 9 im Wohnkomplex Nr. 12, und die Wachstumschwierigkeiten sind typisch für alle.

IN der letzten Woche vor dem ersten Glockenzeichen, als die ersten Kinder nicht für die neuen langen und schweren Monate des Lehrjahres eingeschaltete war, kam ich oft hierher. Ich sprach mit den Schülern im Korridor, unterhielt mich mit den Lehrern. Schon früher hatte mir einmal ein in Alma-Ata sehr geachteter Lehrer gesagt, daß eine kleine neue Schule mindestens fünf Jahre braucht, um sich sehen lassen zu können. Wenn man den ganzen Fragenkomplex in Betracht zieht, sind fünf Jahre gar nicht viel. In all diesen fünf Jahren aber werden Abgänger Jahr für Jahr die Schule verlassen, die Schule wird ihnen das Gefühl, eine große Sache zu sein, verloren. Sich im Voraus mit dem Ausblick zufriedengeben, objektive Schwierigkeiten vorschützen? Sie rechtfertigen jedoch den Lehrer nicht.

„Sogar die objektiven“, sagt Valentin Iwanowitsch Dmitrowski. Ihm, einem der erfahrensten Lehrer der Hauptstadt, trug man den Posten eines Leiters der Lehrabteilung auf. Vor 34 Jahren hat er seine erste Stunde erteilt. Er besitzt reichliche Erfahrungen. Sicher kann eine neue Schule ohne einen solchen Menschen nicht auskommen.

Das erste Halbjahr verging nicht ganz glatt: Durchschnittsleistung — 94,6 Prozent. Doch auch das derartigen Kollektiven hat, nicht einmal ahnt, daß es irgendwas anders sein könnte. Es adaptiert sich verhältnismäßig leicht und schnell an die neue Umgebung. Eine ganz andere Sache ist es aber, wenn die Neulinge Übersetzer im Pubertätsalter sind. Das Anpassen vollzieht sich manchmal schwer und krankhaft, ebenso schwer, wie wenn die Kinder, die erst einmal die Schule wechseln. Schon damals, nachdem ihre Eltern eine neue Wohnung bekommen hatten, wurden alle Anhänglichkeiten abgeworfen, sie verloren ihren Lieblingslehrer und wer weiß was noch, was den alten Wohnort für die kleinen Menschen teuer machte.

Hätte man die gewöhnliche Praxis befolgt, wäre die Schule wirklich erst nach fünf Jahren geworden, was sie heute schon ist. Das heißt ihre „eigenen“ Zöglinge wären herangewachsen, Traditionen hätten sich herausgebildet usw.

DA mußte ein anderer, etwas eigenartiger Weg eingeschlagen werden. Wie machst du deine Hausaufgaben? Jedem Schüler stellte der Schulkommissarab der eigens zum Kampf gegen Zurückbleiben gebil-

det worden war, diese Frage. Selten Filialen entstanden in allen Klassen. Täglich gehen die Kommunisten den Wandelplatz „Spartan“ heraus. Da berichtete man über Schulangelegenheiten. Die Klassen wurden in Gruppen zu je fünf Schülern geteilt. Der Leiter jeder Gruppe mußte Rechenschaft über sein Mikrokollektiv unmittelbar vor Mitgliedern des Elternkomitees ablegen.

Die Öffentlichkeit kam in die Schule. Die Verantwortung für die ersten Schritte nahmen die Kommunisten auf sich — Eltern und Lehrer. In jeder Klasse erschienen regelmäßig Kampfbilder, wo Faulenzer und Disziplinverletzter scharf kritisiert wurden. Am Montag, 15 Minuten vor Schulbeginn, veranstaltete man Funkappelle der Schule, wo das Faill der vergangenen Woche gezeig wurde. Diese gesamte Arbeit leisteten Kommunisten- und Pionierorganisationen unter Leitung der Kommunisten.

In den Klassen gründete man besondere Selbstbildungsorgane, die für eine gute Disziplin in der Schule sorgten.

War das für die „schwer Erziehbaren“ eine Überraschung? Nicht genug, daß man in Zeitungen über sie schrieb und sie im Schulklub lobte. Da kam nun noch Wows Vater in die Schule und hielt der ganzen Klasse eine Moralpredigt, man informierte die Arbeitsstelle mancher Eltern über deren Kinder. Zorn und Scham trieben ihnen Tränen in die Augen. Sind das Zeilen...

Schwere Zeilen gab es für Genka Schestakow, für Sanka Bondarew, — für...

NICHT leichter hatten es auch die Lehrer. Eigentlich hatten sie die ersten Schritte nicht zu tun. Sie mußten in der Schule arbeiten. In der Schule, die sie nicht selbst gegründet hatten, in der Schule, die sie nicht selbst gegründet hatten, in der Schule, die sie nicht selbst gegründet hatten.

Nicht allein die Fortbildung der Lehrer in ihrem Beruf wurde ihnen zur Norm. Das ist etwas Selbstverständliches in jeder Schule. Die Suche nach neuen Formen in der Erziehung und Massenerziehung griff weit um sich.

Die methodische Lehrerkonferenz am Ende des ersten Halbjahrs handelte die „Mittel zur Bekämpfung des Zurückbleibens der Schüler“. Die Durchschnittsleistung — 94,6 Prozent bedrängte niemand. Vorgefand, sagte ich es euch, daß die Schule Nr. 9 gegenwärtig eine der besten im Kaliningrad-Bereich ist. Zum Jahresabschluss gab es nur noch 2 Prozent Zurückbleibende. Man äußerte viel Gutes über die Schule auf der Augustkonferenz der Lehrer. Sie wurde als Beispiel für viele Schulen mit längst herausgebildeten Kollektiven hingestellt.

Wenn man den Erfolg auch schon vor dem ersten Schritt, so ist das, den nur der erste Schritt. Es läßt sich jetzt leichter arbeiten. Die Schüler, die Lehrer kennen einander, es besteht ein guter Kontakt zwischen den Schülern, Eltern und der Öffentlichkeit. Die Aufgaben, die vor der Schule stehen, sind noch enger geworden. Es handelt sich nicht allein um die Fortbildung der Schüler, um die Disziplin in der Schule. Die Schüler sollen auch nach dem Unterricht nicht aus dem Blickfeld der Lehrer verschwinden. Zu diesem Zweck hat man Schülergruppen verschiedener Alters organisiert, die von Lehrern bevormundet werden. Sie prüfen nach, wie die Schüler ihre Hausaufgaben machen, wie sie auf der Straße nach dem Unterricht benehmen.

So wurde der eigene Weg der Schule des 12. Wohnkomplexes der bessere, und der Erfolg blieb nicht aus.

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

## Das Studentenstädtchen

Der Anfang dieses Studienjahrs brachte den Studenten der Pawlowsk-Pädagogischen Hochschule ein freudiges Ereignis: am 1. September öffneten sich die Türen des neuen viergeschoßigen Lehrgebäudes.

Ein Monat ist vergangen. In dem alten Gebäude in der Kulbyschew-Straße ist es ungewohnt „leer“ geworden: hier sind nur die philologische und die physikalisch-mathematische Fakultät geblieben. Die Labors und Fachkabinette der Fakultät für Biologie und Chemie hat man in das Gebäude auf der Mira-Straße überführt.

Gegenwärtig befindet sich in diesem Wohnviertel ein ganzes Studentenstädtchen: zwei Lehrgebäude, die Mensa, der Sportkomplex, das Studentenheim. Sie bilden ein einheitliches baukünstlerisches Ensemble.

Im Gebäude der Fakultät für Biologie und Chemie herrscht noch die Unruhe, die es gewöhnlich bei einer Inbetriebnahme gibt. Man übersiedelt die Bibliothek, stattet die Labors und Lehrkabinette aus, richtet die Lehrstühle für Gesellschaftskunde und Pädagogik ein.

Vorläufig sieht man hier nur die Studenten des 3. und 4. Studienjahrs, die die Vorlesungen und praktischen Beschäftigungen besuchen. Die anderen Jungen und Mädchen sind im Patensowchos „Tschernojarski“, wo sie den Landwirten das Gemüse und die Kartoffeln einbringen helfen. Die

# Neuerungen in einer Hochschule

künftigen Absolventen, Studenten des 3. Studienjahrs bereiten sich vor, das schwierigste Examen — um das Recht, Lehrer zu heißen — zu bestehen. Sie machen ihr Praktikum.

Den 4. Stock hat man teilweise den Sportlern zur Verfügung gestellt, die jetzt eine 70 Meter lange Laufbahn für den Winter einrichten. Bald werden die Leichtathleten in der Menge ihr Training beginnen. In diesem Raum kann man auch wissenschaftliche Forschungsarbeit und Beobachtungen in Körperkultur gut durchführen.

## Studium und Forschungsarbeit

Die Entwicklung der Forschungsarbeit ist eine Hauptaufgabe der Lehrer und Fachleute der Hochschule. Indem die Studenten an der Zirkelarbeit und der wissenschaftlichen Studenten-

gesellschaft teilnehmen, machen sie sich aktiv mit ihrem Fach bekannt und meistern die Grundlagen jener Wissenschaften, in denen sie später unterrichten sollen.

An der Fakultät für Biologie und Chemie hat man eine Reihe wissenschaftlich-methodischer Kabinette für die Hauptfächer eingerichtet. Hier beschäftigen sich etwa 300 Personen. Zu den führenden Zirkeln gehören in der letzten Zeit die Gruppe für Zoologie und Zytogenetik.

Unter der Leitung K. U. Sababekows und W. G. Wackers arbeiten die Lehrer und Studenten des Zoosirkels an Problemen der Bekämpfung der Gemüseschädlinge, beschäftigen sie sich mit der Beschreibung und Erforschung der Fauna des Gebiets Pawlodar, ordnen sie die Kollektionen der Wirbellosen, die man während des Praktikums gesammelt hat. Im dritten Stock des neuen Ge-

bäudes ist das Reich der Botaniker. Hier gibt es Herbarien, Sammlungen tropischer und subtropischer Pflanzen. Kabinette für Zoologie und Genetik der Flora. An der Fakultät für Chemie sind die Oberschüler der Mittelschulen aktive Gehilfen. Im Dekanat hat man dafür gesorgt, daß die Beziehungen zu den Schülern unterhalten werden. Viele ehemaligen Mitglieder der Fachzirkel sind heute Studenten dieser Fakultät.

## Technik und Unterricht

Die Anwendung der technischen Lehrmittel ist zum Bestandteil des Unterrichts in den allgemeinbildenden sowie Spezialfächern geworden. Die Umgestaltung der Programme für die Hochschule erforderte eine Änderung der Methodik, so daß es schwierig wurde, einige Aufgaben ohne die technischen Ausrüstung zu lösen. Ab Beginn des neuen Studienjahrs wurde ein Kabinett für technische Lehrmittel gegründet. Seine Funktionen sind recht mannigfaltig. Hier lehrt man die Studenten Filme vorführen, das Fotogrammetrie, mit den Anlagen für programmierten Unterricht zu arbeiten.

Der Fernunterricht ist die jüngste Neuerung in der Methodik der Lehrveranstaltungen. Er gestattet, den Kreis der Zuhörer der Vorlesungen bedeutend zu erweitern. Während in einem gewöhnlichen Hörsaal etwa 100–200 Personen die Lektion besuchen, so kann der Referent in Sälen, die mit Fernsehgeräten des Systems „Ariston“ ausgestattet sind, vor 400–500 und mehr Studenten sprechen. Vorläufig funktioniert diese Einrichtung noch nicht, doch bald werden die Studenten der pädagogischen Hochschule Sendungen des eigenen Fernsehstudios sehen.

A. ABRAMOW W. KURKUS  
Studenten der Hochschule  
UNSER BILD: Die Studenten während einer Beschäftigung im neuen Lehrgebäude.  
Fotos: A. Abramow

# Warum die Burschen mit Lust hobeln

Eine kleine Werkhalle — so könnte man die Schulerwerkstatt im Dorf Linejewka nennen. Nur daß hier an den Werkbänken nicht Erzwachsene, sondern Schüler der Achtklassenschule stehen. Der Lehrer Gerhard Derksen unterrichtet hier im Fach Werken und im Verlauf einer Woche wurden die Burschen und zeigen dabei eine Fertigkeit, die man beneiden kann.

Die Eltern der Schüler sind „Ackerbauern“, erzählt Gerhard Derksen, „und die meisten Schülerväter wollen einen Mechanisatorberuf ergreifen. Deshalb schenken wir den Schlosserarbeiten, dem Umgang mit landwirtschaftlichen Maschinen besondere Aufmerksamkeit.“

Da war so ein Fall. Im Frühjahr kam G. Derksen in die Sowchowsk-Werkstatt. Der Leiter der Werkstatt bemerkte, daß 40 Melkbüchsen und ebensoviel Kästen für

Gemüsepfannen angefertigt werden müssen, daß es aber an Kräften fehle. Die Aussaat sei vor der Tür, da müßten in erster Reihe die Transportmittel überholt werden.

„Die Schule nimmt ihnen die Kleinarbeit mit Freude ab, nur fehlt es uns an Materialien“, sagte Derksen.

„Da wird sich schon ein Ausweg finden“, sagte der Werkstattleiter. Am Nachmittag lagen im Schulhof die erforderlichen Bretter und im Verlauf einer Woche wurden die fertigen Bänke und Kästen weggefahren. Die Schüler hatten dadurch wieder einen Stein im Brett bei ihren Paten erworben.

Die Holzvasen, von den Schülern der 7. und 8. Klasse Pius und Michael Beller, Franz Schmidt und anderen auf der Drehbank kunstgerecht hergestellt und bunt gefärbt, kamen als Exponate auf

die Rayonausstellung junger Künstler. Man behielt sie nachher im Hause für Volksschaffler.

Über die Absolventen aus Linejewka, die in den Berufsschulen weiterlernen, spricht man mit Achtung.

Im kleinen Nebenzimmer surren 4 Nähmaschinen, am Zuschauende diskutieren einige Mädchen über Modeschritte. Ich schaue mich nach einer Zuschneiderin oder Leiterin des Nähzirkels um. Aber am Zuschneider steht Gerhard Derksen und erklärt den Mädchen sachkundig die bevorstehende Arbeit, dabei handelt er mit Kreide und Schere, daß es eine Lust ist, zuzusehen.

Das Rätsel Lösung war einfach: Gerhard Derksen ist diplomierter Zuschneider. Er arbeitet lange Zeit in Fernita in einem Modeschneider. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen mit großen Augen

zuschauen. Und sie schauen nicht nur zu.

„Die Mädchen aus der 8. Klasse haben schon gute Kenntnisse als Näherinnen erlernt, sie verstehen es, mit der Nähmaschine umzugehen, nähren sich ihre Kleidung selbst“, erzählt der Lehrer. Besonders gute Fortschritte weisen unter anderen Nina Link, Rosa Bitner und Lena Grenz auf.

Unlängst erhielt die Schule einen Brief aus Karaganda. Die Absolventin Liese Grät und Wally Niklaus sind Lehrkräfte in der Karagandener Konfektionsfabrik. Sie danken G. Derksen für die gute Lehre. Bald sind sie selbständige Näherinnen.

Ist die Werkstatt in der Schule auch noch so klein, geht man da mit Lust und Liebe ans Werk und der Erfolg bleibt nicht aus.  
H. EDIGER  
Gebiet Kokschelaw

Die Lehrerin Elisabeth Termer ist in der Mittelschule von Stepnoje, Gebiet Tschikent, tätig und leistet dort große gesellschaftliche Arbeit.

Foto: D. Neuwirt

# Lehrgang für russische Sprache

Jedes Jahr Mitte September nimmt die Vorstudienfakultät für Ausländer an der Moskauer Lomonossow-Universität eine völlig anders strukturierte Gruppe von Studenten auf. Zu ihnen gehören Franzosen, Engländer, Österreicher, Italiener, Inder, Japaner usw., insgesamt entsenden über 30 Länder von allen Kontinenten ihre Vertreter zu diesen Kursen.

Wer sind eigentlich diese Studenten? Was hat sie hierher geführt, nach Moskau, an die älteste Hochschule des Landes? Es sind Russischlehrer. Sie kommen in die UdSSR, um ihre Russischkenntnisse zu vervollkommen, sich beruflich weiterzubilden. In die Geheimnisse der Methodik einzudringen, sich didaktisches Können anzueignen und sich mit dem Leben des Landes und der Kultur seines Volkes bekannt zu machen.

Die Fortbildungskurse für Russischlehrer aus dem Ausland wurden im Oktober 1961 eingerichtet. An ihrer Organisation war der Verband der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland unmittelbar beteiligt.

Die erste Gruppe bestand aus 10 Studenten. Jetzt absolvieren jedes Jahr 45 bis 50 Hörer diese Kurse, unter ihnen hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Aktivisten der Gesellschaft, die eine große Arbeit zur Verbreitung der russischen Sprache, Literatur und Kunst in ihrer Heimat leisten, Lehrkräfte für Rus-

sisch, die an verschiedenen Lehranstalten unterrichten.

Seit 1961 nahmen an den Kursen Repräsentanten aus 35 Ländern Europas, Asiens, Afrikas, Australiens und Amerikas teil. Für die meisten Absolventen wurde Russisch zum Hauptberuf. Von jedem Teilnehmer könnte man viel Interessantes erzählen. Viele wurden wahre Freunde unseres Landes. Sie pflegen ständigen Kontakt mit der Vorstudienfakultät und ihren Lehrern. Sie sind aktive Mitglieder der Freundschaftsgesellschaften und empfangen herzlich in ihrer Heimat Gäste aus der Sowjetunion. Auch Matti Lind aus Finnland und Barbara Schubert aus Österreich, die jetzt übrigens Russisch in der Gesellschaft „Österreich-UdSSR“ unterrichtet, nahmen an diesen Kursen teil. Im Fernen Kolumbien arbeiten Lilia Mendez Alvarez, in Indien Kalpana Ioshi und Ganesh Marathe, in Italien Adriano Agostino und Pina Minichini.

Die Teilnehmer der Zehnmonatskurse unterscheiden sich durch ihr Alter, ihre Allgemein- und Fachbildung sowie den Stand ihrer Russischkenntnisse. Unterschiedlich sind auch die Ziele, die vor ihnen stehen. In vergangenen Studienjahren zum Beispiel kamen 45 Praktikanten aus Österreich, England, Belgien, Frankreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Italien, Japan, der BRD und aus Ländern Lateinamerikas an die Moskauer Univer-

sität. Alter — 20 bis 45 Jahre, Allgemeinbildung — von unvollständiger Mittelschulbildung bis zu abgeschlossener Hochschulbildung, Russischkenntnisse von Autodidakt bis zu Philologen mit abgeschlossener Hochschulbildung, Doktoren, Verfassern von Russischlehrbüchern, Autoren Dutzender wissenschaftlicher Arbeiten über verschiedene Probleme der Linguistik, der vergleichenden Sprachwissenschaft usw.

Es liegt völlig auf der Hand, daß es unter diesen Umstände am sinnvollsten ist, die Gruppen nach dem Leistungsstand im Russischen einzuteilen. Hierbei bemühen wir uns, wenn irgend möglich, in erster Linie die Art der Fachausbildung zu berücksichtigen. Wir bauen den Unterricht so auf, daß die Teilnehmer mit ihren unterschiedlichen Vorkenntnissen am Ende ein Maximum an Sprachkenntnissen vermittelt bekommen.

Den Unterricht in den Kursen leiten Professoren und Dozenten der Moskauer Universität. Zu Vorlesungen über einzelne Probleme der Linguistik werden auch bedeutende Spezialisten aus dem Bereich der Philologie eingeladen, die am Institut für Sprachwissenschaft der A. S. W. der UdSSR, an der philologischen Fakultät der Moskauer Universität und im wissenschaftlich-methodologischen Zentrum der russischen Sprache arbeiten.

Unsere Hauptaufgabe ist es, die

Sprache als Kommunikationsmittel zu unterrichten. Wir halten es für sehr wichtig, das Verstehen der gesprochenen Sprache zu entwickeln. Das erklärt auch die Aufzählung, alle Fächer nur auf Russisch zu lehren.

Verschiedene Übungen finden sich im Unterrichtsprogramm. Die Praktikanten schreiben Aufsätze, Rezensionen, Referate und bereiten Vorträge und Mitteilungen vor. An der Fakultät gibt es ein Sprachlabor. In allen Hörsälen stehen Tonbänder, eine Sprechfunkanlage ist in Betrieb. Bereits seit einigen Jahren werden Unterrichts- und Kontrollmaschinen eingesetzt, die helfen, die Kenntnisse der Hörer zu überprüfen. Einmal in der Woche werden Filme nach Werken sowjetischer Schriftsteller gezeigt, was reichlich Stoff für Diskussionen und Arbeit am Wortschatz liefert.

Außer Übungen zur russischen Sprache, zur Phonetik und Intonation der gesprochenen Sprache hören die Teilnehmer der Kurse viele Vorlesungen zur Thematik „Geschichte der sowjetischen Gesellschaft“ und „Zeitgenössische sowjetische Literatur“. Zur Erhöhung der beruflichen Qualifikation wurden Vorlesungen zu einzelnen Fragen Didaktik der russischen Sprache und über linguistische Probleme organisiert.

Die ausländischen Lehrer sollen nicht nur ihre Russischkenntnisse vervollkommen, sondern auch das Leben des Sowjetvolkes kennen-

Zu diesem Zweck haben die sowjetischen Freundschaftsgesellschaften und das Lehrkollektiv der Vorstudienfakultät der Moskauer Universität ein umfassendes Programm von kulturellen Veranstaltungen vorbereitet. Einmal in der Woche sind Ausflüge in Moskau und Umgebung der Stadt vorgesehen.

Die Kurssteilnehmer beteiligen sich an den von dem Verband der Freundschaftsgesellschaften veranstalteten Reisen durch die UdSSR. Seit dem Bestehen der Kurse weilten Praktikanten in der Ukraine und in der Moldauischen SSR, in Belorussland, Georgien, Mittelasien und in Ostseerepubliken, sie besuchten Leningrad, Wolgograd, Wladimir, Sussdal und andere Städte.

Die Begegnungen in Betrieben, Sowchosen und Kolchozen mit den sowjetischen Werktätigen bereiten unseren ausländischen Gästen viele angenehme Stunden, wovon zahlreiche Briefe an ihre Dozenten zeugen.

„Was mich angeht“, schreibt ein Praktikant aus Japan, „so kann ich mich gar nicht mehr an mein jetziges Leben gewöhnen. Ich habe große Sehnsucht nach Moskau, wo ich die schönsten Tage meines Lebens verbracht.“

Viele ähnliche Briefe erhalten wir. Die Freundschaft, die in Moskau begann, endet nicht nach dem Abschluß der Kurse.

L. KSENSHEPOLSKAJA, Kandidat der philologischen Wissenschaften, Leiterin der Fortbildungskurse für Russischlehrer aus dem Ausland.





# Der unterirdische Reichtum von Ekibastus

I. M. BUROW,  
Erster Sekretär des Pawlodar-Gebietspartei-Komitees

Zwölf Milliarden Tonnen Kraftwerkskohle lagert im Erdinneren des Kohlenbassins von Ekibastus, der im Nordosten Kasachstans gelegenen, in der Nachbarschaft, zweihundert Kilometer entfernt, fließt der Irtysh vorbei. Eagen wir noch die Südbirische Eisenbahn hinzu, die das Gebietszentrum Pawlodar mit den wichtigsten Rohstoffgebieten der Republik verbindet, und es wird verständlich, daß dieser Ort geographisch sehr günstig gelegen ist.

In fünf Jahren (1971–1975) wächst die Kohlengewinnung in unserem Land um 61–71 Millionen Tonnen an. Mehr als die Hälfte des Zuwachses sichert Kasachstan und zwei Drittel dieser Hälfte — Ekibastus. Die Kohlen-gewinnung wird hier 1975 bis auf 56 Millionen Tonnen gebracht werden.

Heute versorgt Ekibastus mit Brennstoff 14 Wärmekraftwerke des Landes mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von über 6 Millionen Kilowatt. Aber damit ist die Bedeutung des Bassins als Zentrum der Energie noch lange nicht erschöpft. Es ist bekannt, daß hier die Kohle einen hohen Aschegehalt besitzt, deshalb wird man in Zukunft immer mehr Elektroenergie und weniger Kohle transportieren. Man wird sie an Ort und Stelle verheizen.

Es wird geplant, in der Gegend von Ekibastus einen großen energetischen Komplex aus vier Überlandwärmekraftwerken mit einer Gesamtkapazität von 16 Millionen Kilowatt zu schaffen. Die von ihnen produzierte Energie wird nicht nur die Industrie Kasachstans, sondern auch die der Russischen Föderation speisen. Ekibastus wird zu einem der wichtigsten Glieder des einheitlichen Verbundnetzes des Landes werden.

In Kasachstan selbst entwickeln sich am erfolgreichsten die Zweige, die mit der Nutzung der Ressourcen des Erdinneren verbunden sind. Zu einem großen Energieverbraucher wird das Pawlodar-Aluminiumwerk, das die Bauxiten der Turgair Fundstätte verarbeitet. Es erzeugt Rohstoff für die Aluminiumindustrie des Ostens des Landes.

Zu einem wichtigen Verbraucher von Elektroenergie wird auch das Pawlodar-erdölver-

arbeitende Werk werden, zu dem die Rohre von den Erdölmeeren Sibiriens gelegt werden.

Im Bereich des Gebiets entwickelt sich auch der Großmaschinenbau; es wird die Errichtung des Traktorenwerks in der Stadt Pawlodar abgeschlossen. Hier befinden sich auch die Fundstätten von Polymetalen.

Auf solche Art entwickelt sich der Industriekomplex Pawlodar. Im nächsten Jahr wird das schienentragende Eisenbahnnetz der Region erweitert, und es wird die Errichtung des Traktorenwerks in der Stadt Pawlodar abgeschlossen. Hier befinden sich auch die Fundstätten von Polymetalen.

Die stürmische Entwicklung der Wirtschaft des Gebiets führt zu Wachstum der kleinen und zum Entstehen neuer Städte. Zu einem Industriellen Trabanten Pawlodars wird zum Beispiel Irtyshsk. In jüngster Vergangenheit erhielt es heute den Status einer Stadt. Emporgewachsen als der nördliche Vorposten des Kasachstaners Neulands dient heute Irtyshsk seinen Bedürfnissen: hier ist ein großer Getreidespeicher, ein Werk für die Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen entstanden.

Auf den neuen Stellen werden für die Menschen alle nötigen Lebensbedingungen geschaffen. In den Jahren des vergangenen Planjahres wurden 50.000 Wohnungen gebaut. Über 20.000 wurden in den ersten zwei Planjahren schlüsselfertig gemacht. Die Betriebe bauen im großen Ausmaß Erholungszone, Pensionate, Sanatorien.

Im Gebiet ist man bemüht, trotz des schnellen Entwicklungstempes in der Industrie, das Verhältnis zur Umwelt harmonisch zu erhalten. Der Bewohner des Irtysh — den Stierlet — wird unter Schutz genommen. Auf dem Territorium des Gebiets wurden 6 staatliche Schonreviere mit einer Gesamtfläche von 200.000 Hektar geschaffen.

(APN)

VON Jahr zu Jahr vergrößert das Kollektiv des Werks für Doppelsuperphosphat die Herstellung von Erzeugnissen und erweitert ihr Sortiment. Im Vorjahr produzierte das Werk nur Hunderte Tonnen Futtermittel. In 8 Monaten dieses Jahres bekamen die Landwirte bereits 33.000 Tonnen Ammoniumsalzsuperphosphat und 50.000 Tonnen Diammoniumphosphat. Das ist über 1200 Tonnen mehr als der Plan vorsah. Über den Plan hinaus wurde etwa 14.000 Tonnen Schlackenschotter geliefert. Mit einem Wort, das Werk realisierte für 1,5 Millionen Rubel überplanmäßige Erzeugnisse.

Was bedeutet Futtermittelphosphat? Die Spezialisten der Wirtschaft, die dieses Mineralprodukt verwenden, haben errechnet, daß eine Tonne Futtermittel die Gewichtszunahme der Tiere um 12–15 Prozent erhöht, während die Mineraldünger die Ernteerträge um 20–30 Prozent vergrößern.

Sich der Wichtigkeit dieser Produktion bewußt, vergrößerten die Dshambuler den Umfang der Realisierung in den 8 Monaten des entscheidenden Planjahres im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres um 74 Prozent. Das wurde möglich dank der Rekonstruktion dreier elektrothermischer Öfen von 6 und der Meisterung der Kapazitäten der Öfen Nr. 7 und Nr. 8 aus der dritten Halle.

„Diese Kennziffern, die unsere Tätigkeit charakterisieren, waren nicht leicht zu erzielen“, sagte der Betriebsleiter Tugynbek Temirbekow. „Mehrere Leiter der Hilfsabteilungen, z. B. solche, die ihre Pläne überboten, fühlten sich in der Zeit, als der Betrieb sein Soll nicht erfüllte, als Geburtstagskinder. Solche Lage herrschte bis zu diesem Jahr. Aber als die Hauptabteilungen mehr Erzeugnisse produzierten,

stellte es sich heraus, daß in den Hilfsabteilungen Nr. 12, 22 und 24, die den Betrieb mit Stickstoff, heißem Wasser und Elektroenergie versorgen, Mängel zu verzeichnen sind.

Das geschah deshalb“, fuhr der Betriebsleiter fort, „weil die Leiter und Fachleute der Hallen, die

Unfälle und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung sorgfältig analysiert“, sagte der Sekretär des Parteikomitees, Wassili Bankow, und waren über die vielen Bestrafungen überrascht. Der stellvertretende Leiter der Halle für Technologie, Alexander Mossajjan, hat z. B. vier Verweise eingelegt.

## Ungenutzte Reserven im Einsatz

Hauptspezialisten des Betriebs, besonders die Abteilungen des Chemischen und Elektroenergetischen, sind nicht rechtzeitig mit den Perspektiven, den Bedürfnissen von morgen beschäftigt hatten. Deshalb entstanden Komplikationen, reichlichen Kapazitäten nicht aus. Man muß immer daran denken, was die Zukunft von uns verlangt.“

Jetzt werden hier energische Maßnahmen getroffen, um die „Engpässe“ zu beseitigen, dabei unter Berücksichtigung, daß der Umfang der Produktion ununterbrochen wächst. Große Aufgaben stehen vor den Chemikern im zweiten Halbjahr und im nächsten Jahr. Die Herstellung von Diammoniumphosphat und Phosphorsäure wird besonders hoch ansteigen.

Darum beginnt das Kollektiv des Betriebs mit der Vorbereitung zur Erfüllung des neuen Programms schon heute. Es modernisiert die technologischen Ausrüstungen in den funktionierenden Hallen, steigert die Leistungsfähigkeit, verstärkt die Hilfsdienste. Kurzum, hier ist man im Ernst an die Hebung der Industriekultur gegangen.

„Wir haben die Ursachen der

Außer ihm sind noch sieben Spezialisten dieser Halle bestraft worden. Das ist zuviel. Die Disziplinarstrafen halten nicht mehr, sie verlieren ihren erzieherischen Sinn. Das bedeutet, daß man die Spezialisten im Betrieb noch mangelhaft ihre Fehler selbst zu analysieren und zu beseitigen lehrt.“

Jetzt wird auf den Versammlungen des Betriebsaktivs immer mehr betont, daß für einen Ingenieur von heute, nicht nur die Kenntnisse in Technologie erforderlich sind. Ein Fachmann muß tief denken, sich die Perspektive vorstellen, die Arbeiter mit sich fortbewegen, ihnen das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Produktion zu sein. Und wenn man früher nur den Apparatewarten, Elektroschlossern, Meistern und Schichtleitern der Berufsmasterschaft beehrte, die Hauptmasse der Arbeiter aber nicht

gelehrt wurde, so wird dieser Mangel jetzt beseitigt. Daß man im Werk vom Wort zur Tat überging, zeigt auch folgendes Beispiel. Das Kleinerz wurde früher nicht verwertet. Es kam in die Abfälle, mit ihnen kamen auch die nützlichen Komponenten weg.

Früher gab es bei der Phosphor-erzeugung auch viele andere Abfälle, die man nicht nutzte, wie z. B. eine weiße Flüssigkeit, die der Milch ähnlich ist. Jetzt findet auch sie Verwendung.

Der Betrieb steigert ständig das Produktionsniveau. Zum Abschluß des Planjahres wird sich die Erzeugung von Mineraldüngern mehrfach vergrößern. Ab 1975 sollen hier neue Erzeugnisse hergestellt werden. Das Wachstum des Werks ist bestimmt mit der Inbetriebsetzung neuer Kapazitäten verbunden. Bald wird man die elektrothermischen Öfen Nr. 9 und 10 und eine Abteilung der zweiten Folge für Schlackeverarbeitung mit einer Kapazität von 250.000 Tonnen Schotter in Betrieb nehmen. Im nächsten Jahr nehmen ihre Arbeit die Öfen Nr. 11, 12 und 13 auf.

Im Betrieb gibt es mit jedem Tag mehr Bestarbeitende, die ihr Soll bedeutend überbieten. Unter ihnen sind Vladimir Gussenkow, Lydia Jaufmann, Elvira Wanel, Roman Kozlov, der von der UGSSR und andere, die der Divise — heute besser als gestern, morgen — besser als heute arbeiten — folgen.

A. WOTSCHEL,  
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Dshambul

### RGW-Gemeinschaft des Fortschritts

## Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zu anderen RGW-Staaten

Der Außenhandel der DDR wird von der zunehmenden Verflechtung der Volkswirtschaft mit dem großen Wirtschaftspotential der UdSSR und den anderen Mitgliedsländern des RGW geprägt. Die DDR realisierte 1972 68 Prozent ihres Außenhandels mit den RGW-Ländern. Das Komplexprogramm, das die sozialistischen Bruderländer gemeinsam ausgearbeitet haben, hat u. a. die ständige Erhöhung des Warenaustausches zwischen den RGW-Ländern zum Ziel. Demnach stieg der Export der DDR in die Mitgliedsländer des RGW in den Jahren 1971 bis 1972 schneller als der in die anderen Länder.

Kennzeichnend für die sozialistische ökonomische Integration ist, daß sich die Handelsbeziehungen immer stärker mit Formen der Zusammenarbeit in der Produktion und Forschung, mit der sich entwickelnden internationalen Spezialisierung und Kooperation verbinden.

Bis Ende 1972 wurden von der DDR 288 Verträge über die Spezialisierung und Kooperation in Produktion und Forschung mit den Bruderländern abgeschlossen. Diese enge ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, die gemeinsame Errichtung von neuen Kapazitäten zur Erschließung von Rohstoffquellen und zur Produktion volkswirtschaftlich wichtiger Erzeugnisse bestimmt, immer mehr die Wirtschaftsstruktur des Außenhandels. Die mit der UdSSR abgeschlossenen Vereinbarungen über die Spezialisierung und Kooperation auf dem Gebiet des Schienenfahrzeug- und Schiffbaus sichern den Betrieben dieser Zweige eine klare und gesicherte Absatzperspektive. Die Bedeutung der Verträge der DDR mit der UdSSR zeigt sich anschaulich daran, daß etwa ein Zehntel des Exports in die UdSSR Schienenfahrzeuge und Schiffe sind. Andererseits besteht bei der Errichtung von Kraftwerken in der DDR eine enge Zusammenarbeit mit sowjetischen Betrieben. Der größte Teil des Leistungsaufwaches der Energiewirtschaft der DDR wird durch umfangreiche Lieferungen von Kraftwerksausrüstungen aus der UdSSR gesichert, ihr Wertvolumen betrug für die Jahre 1970 bis 1972 etwa 1 Milliarde Volksmark.

Auf der Grundlage der langfristigen Handelsabkommen stieg der Warenaustausch der DDR mit den RGW-Ländern gegenüber dem Vorjahr um 10,1 Prozent. Der für die Jahre 1971 bis 1975 in den langfristigen Handelsabkommen vorgesehene Umfang ist bereits in den ersten beiden Jahren mit einem hohen Anteil realisiert. Es entspricht der Dynamik des Handels der DDR mit den anderen RGW-Ländern. Daß nicht in jedem Jahr ein voller bilateraler Ausgleich von Export und Import erreicht wird, daß Export und Import nicht immer gleich verlaufen, betrachtet man die Export- und Importumsätze der DDR mit den einzelnen Ländern über mehrere Jahre, so ergibt sich, daß sich die gegenseitigen Lieferungen und Leistungen über einen bestimmten Zeitraum grundsätzlich ausgleichen. So beträgt z. B. der Exportüberschuss der DDR im Handel mit der UdSSR in den Jahren 1969 bis 1972 rund 500 Millionen Volksmark bei einem Außenhandelsumsatz zwischen beiden Ländern in diesem Zeitraum von etwa 60 Milliarden Volksmark. Eine Ausnahme hinsichtlich des langfristigen Ausgleichs von Export und Import bildet der Handel mit der VR Polen.

Mit einem Außenhandelsumsatz von 17,6 Mrd. VM im Jahre 1972 gehört der Handel zwischen der DDR und der UdSSR zu den umfangreichsten Außenhandelsbeziehungen in der Welt. Mit der Lieferung von Maschinen und Ausrüstungen, Erzeugnissen der Elektrotechnik und Elektronik trägt die DDR zur sozialistischen Rationalisierung in den Bruderländern bei. So deckt die DDR ein Fünftel bis ein Viertel des Importbedarfs der Partnerländer an Maschinen und Ausrüstungen. 1971 betrug z. B. der Anteil des Imports aus der DDR am Gesamtimport bei Maschinen und Ausrüstungen der UdSSR 26 Prozent, der CSSR 22, der Volksrepublik 20 und der VR Polen 19 Prozent.

Im Ergebnis der schnellen industriellen Entwicklung der RGW-Länder hat sich die Struktur des Handels zwischen ihnen wesentlich geändert. Betrug 1960 der Anteil von Erzeugnissen der metallverarbeitenden Industrie am Import der DDR aus den RGW-Ländern nur 12 Prozent, so erhöhte er sich bis 1972 auf 39 Prozent. Dabel traten die größten Verschärfungen zugunsten des Imports von Rationalisierungsmitteln beim Import aus der UdSSR der VR Polen und der Ungarischen Volksrepublik auf.

Der Import von Maschinen und Ausrüstungen aus den RGW-Ländern ist ein entscheidender Faktor bei der Errichtung neuer Kapazitäten, bei der Rationalisierung, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit auch bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Werktätigen in der DDR. Bei steigendem Export der DDR veränderte sich das Export-Import-Verhältnis ausgewogen. Erzeugnisse durch die noch schnellere Entwicklung des Imports in den letzten Jahren wesentlich. Ziel ist allen Mitgliedsländern der RGW, die Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern ständig zu verbessern, erhöhte sich der gegenseitige Warenaustausch mit diesen Erzeugnissen. Dabel stieg der Export der DDR von Konsumgütern langsamer als der Import aus den Bruderländern. Im Bereich der Importe stieg der Export gegenüber dem Vorjahr 4,1 Prozent, der Import erhöhte sich um 11,8 Prozent.

Darüber hinaus importierte die DDR aus den RGW-Ländern umfangreiche Rohstoffmengen, wie Textilrohstoffe, Rauchwaren, Häute, Furnierholz und -platten, die belnahe ausschließlich der Produktion von Konsumgütern dienen. Auch der Import von Maschinen und Ausrüstungen für die Leichtindustrie stieg 1972 weiter.

(AK)



Hilmar Eck steht schon 25 Jahre am Schmiedefeuer. Im Sowchos „Akimowski“, Rayon Abassai, Gebiet Zelinograd, kennt man ihn als einen wahren Tausend-

künstler. Alles, was durch seine Hände geht, ist zuverlässig gearbeitet.

Foto: G. Haffner

### Bei unseren Nachbarn

## Rüben für die Zuckerfabriken

Im Kolchos „Krasny Oktjabr“ ist die Rübenereife im Gange. Obwohl das Wetter in diesem Jahr für die Rüben nicht besonders günstig war, ist die Ernte doch gut geraten. Durch Fleiß und Sachkenntnis der Rübenbauern stehen die Pflanzungen so schön, daß es eine Lust ist, sie anzuschauen. Besonders gute Resultate erzielte die Arbeitsgruppe des Kommunisten und Leninordensträgers Jakob Engelmann. Diese Arbeitsgruppe

stellte sich im Frühjahr die Aufgabe, im entscheidenden Planjahr nicht weniger als 500 Zentner Rüben je Hektar zu ernten. Vorläufig sind es 600 Zentner. Der Arbeitsgruppenleiter Jakob Engelmann und seine Menschen sind überzeugt, daß sie den Volkswirtschaftsplan nicht nur erfüllen, sondern auch überbieten werden.

Maria KOLN  
Kirgisien

Es ist in seiner Natur, Erzeugnisse nur ausgezeichneter Qualität zu liefern. Gerhard Reimer steht schon dreißig Jahre an der Drehbank und ist der älteste Arbeiter des Eisenbahnbetriebswerks der Station Kurort Boro-woje.

Foto: S. Awdejuk

## Mit noch größerer Beharrlichkeit

Nachdem endlich trockenes Wetter eingetreten ist, steigt das Erntetempo mit jedem Tag an. Die besten Kombienergieerzeuger verlassen das Getreidefeld erst, nachdem sie zwei Tagessonnen erfüllt haben.

Im Laufe von acht Tagen konnten die Ackerbauern des Gebiets Kustanai die Schwaden nicht drehen — es regnete in einem fort. Während der Ernte ist das natürlich ein großer Verlust. Aber nachdem der Boden etwas getrocknet war, setzten die Kombienergieerzeuger ihre Erntemaschinen ein. Im Sowchos „XXIII. Parteilag“, Rayon Fjodorowka, z. B. hat man das Getreide auf 25.000 von 39.000 Hektar in Schwaden gelegt, aber nur die Hälfte davon ist gedroschen.

Den Weizen von solch einer großen Fläche in kurzer Zeit in Schwaden legen konnten wir dank unseren Rationalisatoren unter der Leitung des Chefingenieurs Alexei Mers, die die Schwadener SHWN-6 für die Legung eines Dop-

pelschwadens umbauten“, sagt der Sowchosdirektor des Sowchos „XXIII. Parteilag“, Held der sozialistischen Arbeit Andrei Tulba. „Zweitens konnten wir in den acht Regentagen das Getreide nicht dreschen. Deshalb ist der Abstand so groß. Wir sehen darin kein großes Unheil, sogar umgekehrt: der Steppenwind kann die Ähren, die in Schwaden liegen, nicht auskörnen.“

Eigentlich ist die Lage mit der Schwadenmäh und Schwadendrusch allorts ähnlich. An dem Tag, als das Gebiet Kustanai insgesamt 77 Prozent des Getreides gemäht hatte, waren nur 38 Prozent gedroschen.

Jetzt, da es wieder schönes Wetter ist, werden entscheidende Maßnahmen getroffen, um das Tempo des Schwadendruschs zu heben. Im Sowchos „XXIII. Parteilag“, Rayon Fjodorowka, wurde das folgendermaßen erreicht. Die Schwadener „Jetzt ist das Getreide vollstän-

dig reif und es ist deshalb nicht notwendig, es in Schwaden zu legen“, sagt der Chefagronom der Wirtschaft Wassili Bublik. „Eine Ausnahme bilden die Sauguttschläge. Das gab uns die Möglichkeit, die Hälfte der Mähreschre für die Direktverfahren umzumotoren.“

Dadurch hat sich das Tempo des Getreidedruschs fast verdoppelt. Jeden Tag wird jetzt das Getreide von über 1000 Hektar gedroschen.“

Sehr gewissenhaft arbeiten die Männer, die mit dem Dreschen, Transportieren und der Reinigung des Getreides der zwanzigsten Neuländer beschäftigt sind. Wahre Erntehelden sind in diesen Tagen die Kombienergieerzeuger Alexander Wiederhold, Eduard Possena, Wassili Sobko, der Kandidat des Rayonpartei-Komitees Jakob Scherow, der junge Kommunist, Sekretär der Komsomolorganisation der Abteilung Valeri Grundewald, der erfahrene Erntemeister Wassili Bolkjan, der Schöff Nikolai Etlich.

Alle arbeiten täglich so lange auf dem Feld, bis sie zwei Schichtnormen erfüllt haben, und das unter den Bedingungen, daß die Schwaden sich durch den Regen fest an den Boden gelagert haben und ihre Auflösung große Meisterschaft verlangt.

Die Aufbereitung des Getreides und seine Transportierung an den Getreidespeicher erfolgt sofort. Das Getreide befindet sich auf der Tenne in der Regel nicht länger als 24 Stunden. So ist es in der vierten Abteilung.

In der fünften Abteilung dieser Wirtschaft wird auch auf Hochdruck gedroschen. Hier arbeiten vorbildlich die Kombienergieerzeuger Serebrjankow, Michail Seroschew, Woldemar Schneider, Willi Peter und Jewgeni Jeremjok. Sie bleiben hinter ihren Kollegen aus der vierten Abteilung nicht zurück.

Bis Mittag bringen es der Sowchosdirektor Andrei Tulba und der Chefagronom der Wirtschaft Wassili Bublik fertig, alle sieben Ab-

teilungen zu besuchen. Sie sind mit dem Gang der Ernte zufrieden.

„Ich denke, daß wir mit der Getreideernte bis zum nächsten Regen fertig werden“, sagt Andrei Tulba. „Den Winterweizen haben wir schon längst eingebracht, die Gerste und den Hafer — noch vor dem ersten Regen. Es ist uns der Sommerweizen, unsere wichtigste Getreidekultur geblieben, aber man muß in Betracht ziehen, daß bei der Getreideernte 120 Mähreschre eingesetzt sind. Wir sind fast entschlossen, die versprochenen 480.000 Zentner in die Staatsspeicher zu schütten.“

Dieser Aufgabe fühlt sich das Kollektiv des Sowchos „XXIII. Parteilag“, der mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und dem Gedenkabzeichen zu Ehren des 50. Jahrestages der UdSSR ausgezeichnet worden ist, durchaus gewachsen.

Joh. BITTNER,  
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai



# Социалистический КАЗАХСТАН

## in vergangener Woche

Von Tag zu Tag weilt sich in den Wirtschaften der Republik der Kampf um die kasselerische Milde. Die Zeitung behandelt weitgehend die hingebungsvolle Arbeit der Landwirte. Diebstahlige Materialien erschienen unter den Schlagzeilen „Höher das Banner des Weltbewerbs“, „Getreidebauern Devisen des Tages: Tempo und Qualität“, „Getreide für den Staat!“ usw. Eine Sonderseite mit solchen Materialien war einer der größten Getreidewirtschaften des Landes — des Sowchos „Stenzonny“ im Rayon Komsomolskoje, Gebiet Kustanai, gewidmet und enthielt die Beiträge „Unsere Beliebtsten zur Milliarde“ des Sowchosdirektors und Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR B. Klimow, „Leuchtet ihr Stern!“ des Sekretärs des Parteikomitees des Sowchos M. Konowalow, „Das Geheimnis des Erfolgs“ des Leiters der Brigade Nr. 4 N. Paschuchow, „Jede Minute ist teuer“ des Leiters der Brigade Nr. 2 I. Kaplun.

Der Artikel des Direktors des Seilulin-Sowchos im Rayon und Gebiet Kokchetaw, Tsch. Abulipow heißt „Mechanismen hielten ihr Wort!“.

In der Rubrik „Parteiliebe“ kamen zu Wort: Sekretär des Uraler Gebietsparteikomitees S. Tolonow („Arbeit mit den Massen — die wichtigste Angelegenheit“), Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Shesinka, Gebiet Pawlodar, Sch. Utebajew („Kommunisten — füh-

## Mensch und Natur

# Auf der Insel der Seidenreier

Man sagte uns, daß die Insel Maly Orlov leicht zu erreichen wäre und das Wasser an einer ganz schmalen Stelle nur bis zu den Knien reiche. Die Insel finden wir recht schnell, denn das Geräusch der dort nistenden Saatkrahen ist von weitem zu hören, aber eine passende Furt ist nicht zu sehen.

Nach zwei Stunden erfolglosen Suchens, beschließen wir, eine verhältnismäßig seichte, doch recht breite Stelle zu durchwaten. Wir ziehen uns aus, wickeln die Kameras in Hosens und Hemden ein und verstaufen sie in die Rucksäcke.



tief ins Wasser. Es reicht mir schon fast bis zum Rucksack, in welchem sich meine teure Apparatur befindet, aber ich stehe noch immer an der selben Stelle. Mit Wehmut blicke ich zum nahen Ufer und male mir in Gedanken aus, wie ich meine Kameras in der Sonne trockne, alle rettungslos verlorenen Filme wegschneide und mir dann eine Fahrkarte nach Hause bestellen muß.

In diesem dramatischen Augenblicke gelingt es mir, alle Kräfte zu sammeln, um dann in einigen Sprüngen das Ufer zu erreichen.

Hier auf der Insel wachsen viele Blumen und Stäucher, hohes Gras und eigenartige, aus Eichen und Weiden bestehende Heine. Die Bäume bilden einen großen Ring, während sich in der Mitte ein aus Schilfrohr und stacheligen Sträuchern bestehendes, fast undurchdringliches Dickicht befindet. Hier liegt das Reich der Seidenreier und Saatkrahen.

Etwas 200 Meter entfernt stehen zwei gewaltige abgestorbene Baumriesen mit seitwärts, langen gekrümmten Ästen, welche von weißen und schwarzen Punkten bedeckt sind. Wir versuchen, uns ihnen zu nähern, werden aber sofort von den Vögeln bemerkt. Zuerst



erheben sich mit ohrenbetäubendem Geschrei die Saatkrahen und etwas später folgen ihrem Beispiel auch die Seidenreier.

Den Beschreibungen nach sind die Seidenreier nicht allzu vorsichtige Vögel, aber hier auf dieser Insel leben scheinbar besonders ängstliche Vertreter dieser Storchartigen.

Wir sitzen lange Zeit getarnt im Gestrüpp in der Hoffnung, es werde hellen, doch die scharfen Augen der Reier entdecken uns sofort und wir sehen deutlich wie sie in der Luft die Richtung ändern und in großem Bogen an unserem Versteck vorbeiziehen.

Wir beschließen, andere Heine aufzusuchen und stellen bald fest, daß es Wäldchen gibt, in denen die Vögel weniger vorsichtig sind. Sie fliegen zwar auch hoch, wenn wir uns ihnen nähern, kommen aber bald wieder zurück. Die Ursache dieses Verhaltens erfahren wir bald. Hier im Dickicht aus Weiden und Rohr liegen im Geiste Nester versteckt. In den einen liegen noch 3-5 grünblaue Eier, in den anderen blühende junge Vögel mit unproportional großem Kopf im Vergleich zum langen, dünnen Hals. Die aufgeschreckten Jungen versuchen, so hoch wie möglich auf den Baum zu klettern und in diesem Gestrüpp ist es unmöglich, sie zu fotografieren.

Über den Kronen der Bäume schweben Reier und setzen sich dann unweit von uns nieder. Es ist ein ästhetisches Genuß, diese schönen Vögel betrachten zu können. Im Sommerkleid tragen sie einen weißen Schopf und an der verlängerten, herabhängende Schultertafel. Diese sogenannte „Reierfedern“, welche aufwärts gekrümmt sind, waren einstmals, Anfang unseres Jahrhunderts, große Mode, und reiche Damen

schmückten mit ihnen ihre Hüte. Aus diesem Grunde wurden diese Vögel fast vernichtet.

Die Reier besiedeln die Gewässer der Steppen und Wäldchen, suchen sich gewöhnlich sumplige, mit Blumen und Sträuchern bestandene Niederungen aus und brüten des öfteren in Gesellschaft anderer Reier und Saatkrahen. Ihre Nahrung besteht aus kleinen Fischen, Fröschen, Insekten...

In unserem Lande treffen wir sie an der Mündung großer Flüsse, die ins Schwarze, Asowsche und Kaspische Meer fließen sowie im Unterlauf des Amu- und Syr-Darja.

Die Reier strecken ihren langen Hals aus, äugen in unsere Richtung und hoffen scheinbar, daß wir bald verschwinden werden. Ständig hören wir ihre krächzende Stimme „ark, ark!“, aber es gelingt ihnen nicht, den Chor der Saatkrahen zu überschreien.

Auf allen Vieren schleichen wir uns durch das hohe Gras, zerreißt die Hemden an den dornigen Sträuchern und klettern auf Bäumen, um im besten Falle ein paar mehr oder weniger gute Aufnahmen zu machen. Aber daran ist nichts zu ändern. Wer Vögel beobachten und fotografieren will, muß Geduld haben. Aber schon die Tatsache, daß wir diese schönen Vögel beobachten können, ist an und für sich ein großes Erlebnis.

Wir verbringen noch einige Stunden auf der Insel und verlassen sie dann. Diesmal erreichen wir das Festland ohne Vorläufer: der Erfolg verdoppelt unsere Kräfte, und wir erreichen glücklich das andere Ufer.

Henry LEWENSTEIN

UNSERE BILDER: Seidenreier

Fotos des Verfassers

## Wir gratulieren



Am 2. Oktober wird Maria DALINGER, Arbeiterin aus dem Sowchos „Jerkenschilskij“, Gebiet Zelinograd, 55 Jahre alt. Im Sowchos ist sie als vorbildliche Arbeiterin bekannt, bei der örtlichen Bevölkerung ist sie sehr angesehen und geschätzt, ist sie doch stets hilfsbereit und steht allen mit Rat und Tat zur Seite. Sie ist auch eine aktive Vertreterin der Zeitungs-Freundschaft. Unsere Jubilantin ist noch rüstig und voll Lebensenergie. In den langen Arbeitsjahren hat sie viele Danksgeschenke, Ehrenurkunden und Prämien erhalten.

Möge unsere Jubilantin ein weiteres freudereiches Leben beschert sein! Wir wünschen Maria Dalinger von ganzem Herzen viel Glück, gute Gesundheit und noch viele schöne Schalfen zum Wohl des Volkes!

Lydia und Alexander KORBMAHER, Anna und Heinrich EDIGER, Theodor und Frida ESAU

Am 28. September beging Ernst KONTSCHAK, wohnhaft in Talgar, seinen 70. Geburtstag.

Schon viele Jahre ist Ernst Kontschak uns durch seine inhaltreichen Erzählungen als Schriftsteller bekannt. Mit den „Flammenden Steppen“ und der Erzählung „Freude erobert man“

hatte er uns Lesern manche schöne Stunden bereitet. Wir gratulieren dem Jubilär herzlich zu diesem Tag, wünschen ihm die allerbeste Gesundheit und noch viele frohe Lebensjahre.

Dorothea HILGENBERG, Katharina LEBOLD, Pauline und Johann SCHMIDT, Jakob und Emma SCHILLER, Rosa und Jakob KLASSEN

## Deckname: Dora

30. Fortsetzung

Durch einen Freund, der Bekannte unter den namhaften Genfer Anwälten hatte, traf ich eine Vereinbarung mit einem sehr einflussreichen Rechtsanwalt und ausgezeichneten Experten der Schweizer Rechtswissenschaft, Herrn Herman Dutoit. Er war bereit, die Verteidigung unserer Funker zu übernehmen. Zufälligerweise war ausgerechnet Dutoit mein Rechtsberater im Falle meiner Aufenthaltsgenehmigung und in anderen persönlichen Angelegenheiten gewesen, aber natürlich hatte er nicht geahnt, daß ich etwas mit den Hamels zu tun hatte. Soweit ich mich erinnerte, war Dutoit übrigens der Vorsitzende der in Genf regierenden Radikalen Partei und Adrien Lachenal, sein Kompagnon im Anwaltsbüro, Mitglied der Genfer Stadtverwaltung und später der Bundesregierung.

Die Zentrale stimmte meiner Wahl zu. Obwohl die Behörden vorläufig nicht gestatteten, daß der Anwalt sich mit den Inhaftierten traf und sich mit dem Ermittlungsmaterial vertraut machte, versprach mir Dutoit, die Verteidigung bei der Gerichtsverhandlung zu übernehmen. Wir mußten ihm einen hohen Betrag zahlen. Wir konn-

ten auch durchsetzen, daß unseren verhafteten Mitarbeitern eine Verpflegung zugestanden wurde. Ich übergab meinen Vertrauensleuten Geld, die es an die Gefängnisleitung weiterleiteten. Von da an erhielten die Hamels und Margarete Bolli Speisen aus einem Restaurant. Solche Vergünstigungen sind in den Schweizer Haftanstalten nicht untergeordnet.

Am 19. oder 20. Oktober ließ mir Edmond über den Gefängnis-aufseher eine schlechte Nachricht zukommen. Er warnte mich: Die Pellgruppe suchte in der Umgebung von Lausanne nach unserem dritten Sender. Edmond hatte das bei der Vernehmung von einem Beamten gehört.

Ich setzte unverzüglich „Jim“ in Kenntnis und die Zentrale. Am 25. Oktober ging aus Moskau folgende Meldung ein. Reduzierte Sie Ihre Sendungen auf ein Minimum. Zur Tarnung der Arbeit schlugen wir vor, daß Sie nicht länger als zwanzig Minuten im Äther bleiben. Es folgten die Tage, die Stunden und die Wellenlängen, die ständig werden sollten. Unter den erwähnten Umständen können Sie aus nächster Nähe zweimal rufen. Und können Sie ungefähr den hören. Direktor“.

An der Rue de Lausanne, wo

## Obstgarten mitten im Kaspisee

Je 10 bis 15 Kilogramm Kirschen, Pfirsiche und Äpfel sind in der Pfahlstadt der Erdölarbeiter des Kaspischen Meeres, Nefjanje Kanni, eingebracht worden. In dieser 100 Kilometer vom Festland liegenden Siedlung sollen bald Zitronen und Mandarinen gepflückt werden.

Als 1949 auf den Felsen in der Nähe der zukünftigen Pfahl-siedlung zum ersten Mal an die Arbeit gegangen wurde, gab es nur ein Ziel: einen Weg zu den Unterwasser-Erdölagern zu bahnen. Später entstand ein ganzes Städtchen mit Wohnhäusern, Läden, Speisebetrieben und einem Krankenhaus, in dem sich die gewöhnlichen Stadt mit nur einer Ausnahme — es gab überhaupt kein Grün.

Die Einwohner brachten auf ihrem Rückweg von der Küste gewöhnlich in kleinen Säcken Erdreich mit. Zunächst pflanzte

man Blumen auf winzigen Beeten, heute nehmen aber die Pflanzungen etwa 1000 Quadratmeter ein. Sie werden von zwei Gärtnern gepflegt.

Einer der Gärtnere, Dschall Panachow, berichtet, daß in drei gewöhnlichen Zitronen, Mandarinen, Kaktus, Rosen und Kam-noliolen gedeihen. Ungeachtet der eiskalten Winterwinde wachsen im offenen Grund Pfäaumen, Weintrauben, Kirschen und Lorbeer. Die Vorkulturbereiter sind zu Recht auf ihre Grünanlage mit Blumenbeeten und anheimelnden Lauben im Zentrum der Siedlung stolz.

„Bald soll „Neuland“, eine kleine künstliche Insel neben der Estakade, erschlossen werden. Dort ist bereits das erste fünfgeschossige Gebäude gebaut worden. Mit der Zeit wird es ein neues Zentrum von Nefjanje Kanni, ebenfalls mit eigenen Grünanlagen entstehen.“ (TASS)

Ich wohnte, liegt ein ausgedehnter Park. Darin, unmittelbar unserem Haus gegenüber, stand ein Häuschen, in dem sich die Parkwächter aufhielten; allerdings waren sie nicht immer zu sehen, wahrscheinlich gingen sie dann auf ihren Kontrollgang. Jetzt aber saßen dort Tag und Nacht zwei Männer. Aus dem Wächterhäuschen konnte unser Haus gut beobachtet werden. Wenn ich zu Fuß wegging, bemerkte ich nicht Verdricktes, stieg ich aber an der Haltestelle in die Straßenbahn, tauchte ein junger Mann auf einem Motorrad auf, der neben der Bahn einherfuhr, bis ich ausstieg. Das wiederholte sich mehrmals.

Ohne Zweifel wurde ich beschattet. Also hatte die Polizei mein Foto wahrscheinlich das, das man bei der Vernehmung Edmond Hamel gezeigt hatte — vervielfältigt und an die Beamten verteilt.

Ich mußte verschwinden. Ich mußte sie abschütteln und mich verstecken. Vor allem mußte ich Ruhe bewahren, ich durfte mir nicht anmerken lassen, daß ich sie gesehen hätte. Ich mußte die ses Katz-und-Maus-Spiel unter allen Umständen gewinnen. Bald gelang es mir, eine geeignete Wohnung zu finden: Ein zuverlässiger Mann bot mir einen Unterschlupf an — ein Arzt, der uns 1942 schon mal geholfen hatte.

Ich hatte noch andere Sorgen. Was sollte aus meinen Angehörigen werden, was aus dem Vater, der zwar nicht viel abwarf, immerhin aber soviel, daß wir

davon leben konnten? Wegen unserer Söhne, die wir der Obhut der Großmutter anvertraut hatten, brauchten wir uns vorläufig nicht zu beunruhigen, denn der ältere war inzwischen schon achtzehn, der jüngere dreizehn Jahre alt. Sie bekamen Lebensmittelkarten, und ich gab der Großmutter Geld für die Verpflegung und andere Ausgaben. Für Lenas Mutter war das nicht neu. Diese mutige Frau hatte in aller Armut drei Töchter großgezogen und während des ersten Weltkrieges deutschen und russischen Revolutionären Asyl geboten. Sie befürwortete nicht nur, sondern bestand sogar darauf, daß ihre Töchter und ich möglichst bald in die Illegalität gingen.

Wir beschlossen, daß sich meine Frau vorerst in einer Klinik einer Behandlung unterziehen sollte. Es schien nicht ratsam, daß wir beide gleichzeitig aus dem Haus verschwinden und auf solche Weise die Polizei alarmierten.

Als ich Lena untergebracht hatte, fuhr meine Schwiegermutter mit unserem kleinen Sohn in eine Pensionat in den Bergen, wie wir es im Familienrat vereinbart hatten. Nun war die Reihe an mir. Wie sollte ich verschwinden, ohne daß die Geheimpolizisten, die jeden meiner Schritte beobachteten, Verdacht schöpften? Doch der Plan für meine Flucht war ganz einfach: Ich begründete sich darauf, daß es mir gelänge, die Wachmannschaft meiner Beobachter einzuschleichen.

## Einzigartige Schallplatten

Der Kampf des sowjetischen Volkes gegen den Hitlerfaschismus, der in Dokumenten, Erinnerungen, Gedichten und Musikwerken festgehalten ist, ist das Thema einer neuen Serie von Schallplatten, die jetzt in Moskau herausgegeben wurde. Fünf Platten geben in chronologischer Folge Reden von Staatsmännern, Politikern und Militärs — Stalins, Kallins, der Marschälle Shukow,

Rokossowski und Gretscho — sowie Erinnerungen wieder, die in der Nachkriegszeit geschrieben wurden. Sie enthalten ferner Erzählungen von Soldaten und Offizieren, die an den großen Kämpfen teilnahmen — an der Stalingrader Schlacht, den Panzerschlachten bei Kursk und Orjol und an der Befreiung der Ukraine und Belorusslands, der sowjetischen Ostseerepubliken sowie der Länder

Osteuropas. Auch Oberlebende der 900tägigen Blockade Leningrads berichten. Zu hören sind Reportagen aus den Kommandostellen während des Sturmes auf Berlin und von der Unterzeichnung der Kapitulation Deutschlands in Karlshorst. Die Plattenserie schließt mit einem Bericht über die Siegesparade am 24. Juni 1945 auf dem Roten Platz in Moskau. (TASS)

## 400 000 Einwohner Togliattis geboren

In der Automobilarbeiterstadt Togliatti ist der 400.000. Einwohner geboren worden. Er heißt Andrej und ist der Erstling in der Familie Ludmilla und Nikolai Korepins. Die Korepins arbeiten in der Verwaltung für Mechanisierung des Wasserbaus.

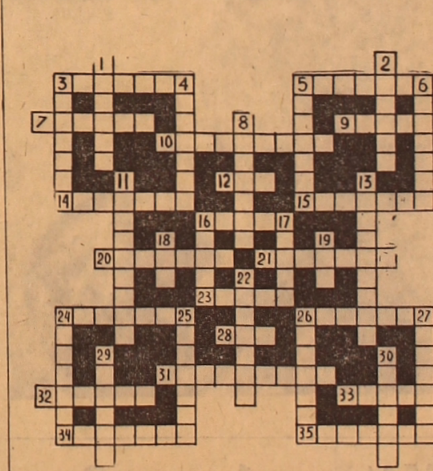
1950 erschienen in Stawropol an der Wolga — so hieß damals diese Stadt mit 100.000 Einwohnern — die ersten Bauarbeiter. Da dieses Stadtgebiet beim Bau eines Wasserkraftwerks überschwemmt werden sollte, wurden die Bauten verlegt und die Stadt erhielt einen neuen Namen.

Heute ist Togliatti ein großes Industriezentrum mit zahlreichen Chemie-, Kraftmaschinen- und Maschinenbaubetrieben. (TASS)

## Amokheld des NATO-Lagers

Am 16. August berichtete die „Münchener Abendzeitung“ in Großaufmachung: Mit donnernden Ketten rasten gestern ein amerikanischer Panzer durch die Führer Innenstadt. Das mächtige Fahrzeug wälzte Autos nieder, beschädigte Gebäude und verursachte eine Panik unter den Passanten. Der Amokfahrer war ein US-Soldat, der den Panzer bei seiner Einheit gestohlen und einfach den Kasernenraum durchbrochen hatte. Selbst mit gezielten Schüssen konnte ihn die Polizei nicht stoppen, da der wilde Mann immer nur die Hand als Siegeszeichen aus der Luke streckte. (DVZ)

## Kreuzworträtsel



**Waagrecht:** 3. Name mehrerer russischer Dichter. 5. Deutsche Schriftstellerin der Gegenwart. 7. Ein Fisch. 9. Halbinsel im Südwesten. 10. Zornig. 12. Aromatisches Getränk. 14. Männlicher Vorname. 15. Eine Orkade. 16. Zierpflanze. 20. Schwirrvogel. 21. Ein Offizier der Kriegsmarine. 22. Saftinstrument. 24. Vorname einer weltbekannten revolutionären Arbeiterführerin. 26. Zeitgemäße. 28. Weltbaum. 29. Stadt im Süden. 32. Aserbaidschanischer Dichter des XIV. und XV. Jahrhunderts. 33. Ein Liebesmittel. 34. Weikampfer. 35. Provinzstadt in China.

**Senkrecht:** 1. Halbinsel von Nordamerika. 2. Betrieb, der sich ausschließlich mit Pferdezucht befaßt. 3. Brotsorte. 4. Gebietsstadt. 5. Banknoten. 6. Hinzuzählende Zahl. 8. Schmelz-Glasschale. 11. Instrument zur Milchprüfung. 13. Kameramann. 16. Monat. 17. Steuer des Schiffes. 18. Kurzbezeichnung für normgerechte Erzeugnisse in der DDR. 19. Durchsichtiges fotografisches Glasbild (Kurzwort). 22. Kugelspiel. 24. Ein Schaubild. 25. Senkrechter Grubenbau. 26. Gebirge in Italien. 27. Ein Nageltier. 29. Nordamerikanischer Erfinder. 30. Ausgangsstoff für Farben und Heilmittel.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, außerredaktion. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen. Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72